



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

T., G.: Heinrich Stephan, das heutige Aegypten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sich nur durch einige junge Mädchen in orientalischen Trachten angefundener. Auf die Lyoner selbst, die gar nicht so rege sind, wie man zu glauben geneigt ist, macht die ganze Geschichte wenig Eindruck. ω.

Heinrich Stephan, das heutige Aegypten.*)

Wer vermöchte das Wesen jener Sehnsucht zu erklären, welche seit Jahrtausenden Philosophen und Dichter, Könige und Staatsmänner, Gelehrte und Forscher nach dem verschleierte Bild von Saïs, nach den Gefilden Aegyptens, hinzieht! In den mächtigen Hallen der Serapis- und Isis-Tempel wandelten einst Orpheus und Homer, Thales, Solon und Pythagoras; aus dem „Hause der Sonne“ (Per-ra, Heliopolis) empfing Plato die Urbilder seiner Ideen; Pythagoras schwelgte in den Mysterien der durch die heilige Serapislade verkörperten Gottesanschauung, die zu Jao, dem Jehovah der Hebräer, hinaufwies; Bubastis, Memphis und das königliche Theben durchwanderte der Fuß Herodots, des Vaters der Geschichte. Die Gestalten eines Sesostris, Ramses, Amasis, Darius, Alexander, eines Antonius und Octavian, die Flucht der Israeliten aus Gosen, die poesievolle Erinnerung an den Zug Josephs und Marias, sowie die meteorgleiche Erscheinung des Propheten adeln diesen Boden, und von seiner sechstausendjährigen Geschichte legen jene wunderbaren Denkmäler, deren Geheimniß Jahrhunderte lang verschlossen war, die Felsengräber von Bentihassan, die Ruinen von Abydos mit den Tempeln des Osiris und Seti, die grandiosen Monumente des hundertthorigen Theben, die Denkmäler von Karnak und Luxor, die Pylonen des Horustempels in Esfu und die Pyramiden von Gizeh ein unvergängliches Zeugniß ab. Was der dröhnende Schritt von Jahrtausenden oder die Leichenhülle der Wüsten-Sandwogen begraben hatten: die Neuzeit hat es mit aufopfernder Sorge ans Licht gezogen. Es gab eine Zeit, sagt Mariette Bey, in der Aegypten seine Denkmäler zerfallen ließ; heute verehrt es diese Zeugen der Geschichte: Morgen wird es sie lieben! Nach Champollion's, Belzoni's, Rosellini's, Wilkinson's epochemachenden Entdeckungen, nach Lepsius, Brugsch's und Anderer genialen Forschungen, nach den ausgezeichneten Leistungen eines Lane, Heeren, Ritter, Niebuhr, Mariette und neuerdings des Aegyptologen Dümichen ist uns das alte Aegypten mit seinen Geheimnissen, seinen Gräbern, Sphynxen und Sarkophagen erschlossen. Bewährte Forscher und Reisende aus der Mitte aller Culturvölker, wie Denon, Cailliaud, Seetzen, Burckhard, Hammer, Ruffegger, Kremer,

*) Leipzig, F. A. Brodhaus 1872.

Brehm und Andere haben uns lebendige Bilder jener Wiege der Cultur vorgeführt. Was aber vor Allem Anlaß zu einem neuen Aufschwunge der Forschungen über Aegypten gegeben hat, ist der Bau des Suez-Canals gewesen, welcher zuerst den Keil in die geschlossene Phalanx der islamitischen Dunkelheit getrieben hat und vielleicht eine neue Aera der Cultur auf den klassischen Gefilden inauguriren wird, welche das Athen und Rom des Alterthums mit ihrem Leben genährt und erfüllt haben.

Heinrich Stephan, der Verfasser des — neben Abouts und Ebees romanartig eingekleideten Aegyptischen Schilderungen — neuesten Werkes über das „heutige“ Aegypten sagt mit Recht in dem Vorwort seines Buches, daß die Werke aller jener Forscher und gelehrter Reisender, deren Namen wir oben genannt haben, über die politischen und socialen Verhältnisse Aegyptens nur fragmentarische Notizen enthalten, aus denen sich kein Gesamtbild der Zustände dieses Landes ergibt. Ein günstiges Geschick, das ebenso, wie es den Neigungen des Verfassers, der Sehnsucht nach den erhabenen Monumenten einer längst entschwundenen Zeit, entgegenkam, ihn in den Stand setzte, tiefere Einblicke in die Verfassung, Verwaltung und Culturentwicklung des Landes zu erlangen, als viele andere Reisende, hat ihm gelegentlich der Eröffnung des Suez-Canals, welcher er auf Einladung des Khedive im Herbst 1869 bewohnte, die Feder in die Hand gegeben, um jene längst fühlbar gewordene Lücke in der Kenntniß des afrikanischen Italiens, des aufstrebenden Nillandes, auszufüllen. Der Ernst und die Gewissenhaftigkeit in der Forschung, der Standpunkt des Verfassers, welcher durch tiefe, geschichtlich-pragmatische Auffassung und durch künstlerisch sicheren Blick hervorragt, die vollkommene Unabhängigkeit und der männliche Freimuth im Urtheil, endlich die nicht bloß durch das Gewicht der Wahrheit, sondern auch durch den Schimmer des poetischen Gewandes ausgezeichnete Darstellung sichern dem unter solchen Auspicien entstandenen Buche Stephan's, der für dasselbe nur die eng gegriffene Bezeichnung eines „Abrisses“ beansprucht und in seinem Vorwort die volle Würdigung der Aegyptischen Verhältnisse „einer befähigteren und vollständiger unterrichteten Feder“ anheimgiebt, einen bleibenden Werth. Wir unsrerseits glauben, daß der Verfasser selbst am besten dazu geeignet sein möchte, diese von ihm angedeutete weitergehende Aufgabe zu erfüllen, und wollen unsre Leser durch Mittheilung einer kurzen Uebersicht über den reichen Inhalt des Werks in den Stand setzen, diesem Urtheile sich anzuschließen.

Das genannte Werk, welches von einem monumental anschaulichen Vorwort über die Bedeutung, Geschichte und Cultur des Pharaonenlandes sowie von einer übersichtlichen Mittheilung des reichen Quellenmaterials, das dem Verfasser zu Gebote stand, eingeleitet wird, zerfällt in sieben Abschnitte, welche in zweckmäßiger Gliederung folgende Momente zur Beurtheilung der

Zustände Aegyptens vorführen: Land und Volk, Landwirthschaft und Agrarverfassung, Regierung und Verwaltung, Finanzen, Cultus und Justiz, Handel, Verkehr und Industrie; den Abschluß bildet eine Geschichte des Suezkanals nebst einer Würdigung der Bedeutung desselben für den Weltverkehr.

Der Abschnitt über „Land und Volk“ erklärt zunächst die Ursachen der Ungenauigkeiten in den vielfach von einander abweichenden Angaben über die Gebietsausdehnung Aegyptens, indem er auf den Mangel einer Abgrenzung der südlichen unter der ägyptischen Oberherrschaft stehenden Gebiete, sowie auf die Unbestimmtheit der Westgrenzen gegen die Lybische Wüste hinweist. Das eigentliche Aegypten erstreckt sich nach Süden bis zum ersten Nilkatarakt zwischen Assuan und Philä, das ist bis $24^{\circ} 5'$ N. B.; die Ostgrenze bildet das Rothe Meer und die Linie von Suez nach El Arisch, der Grenzstation gegen Syrien. Der Flächeninhalt beträgt $560,000 \square$ Kilometer = $10,171 \square$ Meilen. Außerdem steht das Sudân unter der Herrschaft des Khedive: das ist ganz Nubien, Senähr, Dongola, Taka, Fazoglu, Kordofân, die Provinzen des weißen Nils und Kartûm; ebenso das Gestade des Rothens Meeres bis Massawa ($15^{\circ} 34'$ N. B.); letztere Gebiete in der Größe von etwa $34,329 \square$ Meilen. Der gesammte Kulturboden des eigentlichen Aegypten beträgt jedoch nur $554 \square$ Meilen. Sehr bedeutend sind die Seen: darunter der Mareotissee (Behäre el Maryut), $77,000$ Hektaren groß, der See von Abuqir, der Edkoosee, der Burloß, der Manzaleh-See ($184,000$ Hektaren), der Timsachsee, Serbonische See und der See der Hörner: Kuruhn, welcher irrthümlich bisher vielfach für den alten, inzwischen ausgetrockneten Mörissee gehalten wurde. Die Bitterseen (Strabo's *πικραι λιμναι*) waren schon zu Plinius Zeit fast ganz ausgetrocknet und sind erst seit Eröffnung des Suezkanals wieder mit Wasser angefüllt worden.

Der Nil, die wichtigste Verkehrsader Aegyptens, sowie die Quelle der Fruchtbarkeit des schönen Nilthals, hat eine (fast dem Amazonenstrom gleichkommende) Stromentwicklung von 845 Meilen, wovon 720 schiffbar sind. Wie die größten Herrscher des alten Aegypten der Bervollkommnung des Canal- und Bewässerungs-Systems größte Sorgfalt widmeten, haben uns schon Herodot und Strabo berichtet; in späterer Zeit folgten die Ptolemäer und Römer diesem Beispiele. Im Mittelalter, namentlich unter den Mameluken-Beys trat dagegen der Verfall der Canäle, dieser Lebensadern Aegyptens, sehr schnell ein, so daß über $400 \square$ Meilen des herrlichsten Landes Sumpf und Einöde wurden. Erst der energische Mehmed III ließ 1819 den Mahmudieh-Nilarm mit einem Aufwande von $7\frac{1}{2}$ Million Francs herstellen, wodurch Alexandrien endlich wiederum die unentbehrliche directe Schifffahrtsverbindung mit dem Nil, Kairo und dem übrigen Aegypten erhielt. Ebenso

wurden im Delta, namentlich am Bache Schirbhn, und den übrigen Theilen Unterägyptens, sowie in Oberägypten bedeutende Canalbauten ausgeführt, die einen neuen Aufschwung der Bodencultur und des Verkehrs zur Folge hatten. Unter Abbas Pascha traten für einige Zeit Störungen in den Erweiterungen und Verbesserungen des Canalsystems ein; sein Nachfolger Said Pascha aber nahm die Bauten energisch wieder auf, und hat sich außerdem durch die Förderung des Kesselschen Suez-Canalprojectes in der Geschichte einen geachteten Namen gemacht.

Sehr schön sind in Stephan's Werke die zahlreichen Schilderungen der Landschaftsphysiognomie, welche den wunderbaren Charakter der Scenerien des Nilufers von Kairo bis Philä in plastischer Realität vorführen. In der That muß es ein unvergeßlicher Anblick sein, von dem Gipfel des Mokattamberges beim Purpurlicht der aufgehenden Sonne die Nil- und Wüstenkönigin Kairo (Maasr el Kähirah) mit ihren Minarets, Palästen, Balkongallerien und Chalfengräbern, beherrscht von den ernstblickenden Spitzen der im Hintergrunde sichtbaren Cheops- und Chephrenpyramiden, und eingerahmt von den gelben Felshöhlen der Wüste, von denen das üppige Grün der Dattelpalmen und Sykomoren sowie das tiefe Blau des Nil mit weißen Segeln sich natürlich abhebt, zu Füßen des Beschauers ausgebreitet zu sehen. Und erst eine Nilfahrt, wobei an den Harihms und vergitterten Frauenhäusern, an freundlichen Villen und Gärten, an den Inseln Gesireh und Rhoda, wo Pharaos Tochter Moses Wiege fand, sowie bei den pittoresken Kuppeln einsamer Scheitgräber oder den Pylonen tausendjähriger Tempelruinen — das sind Stimmungsbilder von wahrhaft orientalischem Colorit und einem Reize den nur der Himmel Aegyptens hervorzuzaubern vermag.

Die Bevölkerung Aegyptens betrug nach officiellen Angaben am Schlusse des Regira-Jahrs 1282, das ist 15. Mai 1866: 4,848,529 Einwohner (1838 nach Clot Bey's Ermittlungen im „Aperçu général“: 3 Millionen). Alexandrien hat etwa 200,000 Einwohner (1820 kaum 15,000); Kairo 440,000 Einwohner. Die Wüste bewohnen gegen 400,000 Beduinen. Auf die Quadratmeile des Kulturbodens (vergleiche oben) kommen etwa 8582 Bewohner, während bei dessen Ergiebigkeit doppelt soviel Menschen auf diesem Raume sich ernähren könnten. Herrschende Classe sind die Türken; sie haben noch jetzt alle höheren Stellen im Staate inne. Der Araber (el Arabi, Plural: Orbahn) ist entweder sesshaft oder Zeltbewohner (el Bedawi). Die letzteren, die Beduinen, sollen unvermischte Nachkommen der alten Araber mit den Eigenthümlichkeiten, Schwächen und Vorzügen des Charakters der Wüstenöhne sein; die sesshaften Araber werden als beweglich und intelligent geschildert, auch von dem jetzigen Rhedive (Vicekönige) häufig bevorzugt.

Außerdem wohnen zahlreiche Europäer, Griechen, Italiener, Franzosen, Engländer und Deutsche in den Städten; sie sind meist im Besitze des Großhandels, der Schifffahrt und der Industrie. Juden finden sich in geringer Zahl vor; — Aegypter und Hebräer haben eine Art historisch begründeter Nationalfeindschaft gegen einander bewahrt.

Die wichtigste productive Thätigkeit besteht im Ackerbau, ebenso wie einst, als Aegypten Rom's Kornkammer war. Der Bodenertrag beläuft sich auf etwa 13 Mill. Hektoliter Getreide. Außerdem wird Indigo, Tabak, Hanf (Hafschisch), Mohn, Sesam, Ricinus gebaut; auch die Seidenraupencultur hat neuerdings sich gehoben. Bedeutend ist der Ertrag an Südfrüchten, namentlich Datteln. Alexandrien allein exportirt jährlich 495,000 Kilogramm Datteln im Werthe von etwa einer Million Francs. Höchst wichtig ist die schon 1851

auf 17,300,000 Kilos gestiegene, jetzt auf Hundert Millionen Kilogramms (à 4 Francs) bezifferte Baumwollen-Cultur Aegyptens.

Von den Holzarten ist das fast unverwesliche Holz der Sykomoren (*Ficus sycomorus* L.), aus dem schon die Sargkästen der Mumien gemacht wurden, und deren Früchte, gläubig genossen, nach der Legende die Wiederkehr in das schöne Nilland sichern, sowie Tamarisken, Oliven und Euphorbien zu erwähnen. Die ägyptische Landschaft ist reich an Baumarten, abgesehen von dem Nilthal, das Dank dem segenbringenden Schlamm einen ungeheuren üppigen Garten bildet.

Für die Hebung des Bodenertrages weist der Verfasser mit vollem Recht auf die Nothwendigkeit agrarischer Reformen: Herstellung des freien Eigenthums, Begründung des landwirthschaftlichen Credit-Systems, Einführung rationeller Bodencultur u. s. w. hin, Reformen, welche freilich Hand in Hand mit Hebung der Volksbildung gehen müssen.

Das Jahr 1863 hat die Sklaverei von Aegypten genommen, — wäre nur erst die Sklaverei des Elends und der Faulheit, in der die jetzige Verfassung den Fellah erhält — beseitigt!

Erhebliche Missethände liegen in der schlechten inneren Verfassung des Landes, in dem Mangel geordneter Organisation der öffentlichen Einrichtungen, in dem Fehlen corporativer Selbstständigkeit bei den Gemeinden und Provinzen, in der schlechten Beamtenqualität, die der Verfasser in dem höchst interessanten Abschnitt über „Regierung und Verwaltung“ als eine „Regierung von türkischem Absolutismus und französischer Centralisation“ charakterisirt. Rühmen ließe sich nur die Sicherheit, deren sich Reisende u. s. w. in ganz Aegypten erfreuen. Von sehr reichhaltigem, in staatswissenschaftlicher Beziehung bemerkenswerthem Inhalte ist das Capitel über die Finanzen. Es wird darin dargethan, daß die vortreffliche Lage des Budgets: (1870 Einnahme 48,980,000, Ausgabe 39,260,366, Ueberschuß 9,719,634 Thaler) lediglich auf dem Papiere vorhanden, also ein Resultat geschickter Etatsgruppierung ist. Die Staatsschuld beträgt circa 115 Millionen Thaler. Der an die Pforte zu zahlende Tribut beträgt jährlich fünf Millionen Thaler, die Civilliste des Khedive, dessen Pomp nach orientalischen Begriffen bemessen ist, jährlich zwei Millionen Thaler. Sehr eingehend werden die Staatsschulden-Verhältnisse beleuchtet, ebenso die Domainen-Einkünfte (Daira), welche nicht bloß von ungeheurem Grundbesitz, sondern auch aus zahlreichen industriellen und Bankunternehmungen gewonnen werden. Die wichtigste Steuer ist diejenige vom Grund und Boden; von einem Feddahn ($1\frac{2}{3}$ preussischen Morgen) guten Ackerlandes werden zur Zeit 9 Thaler 22 Silbergroschen Steuer erhoben. Das Capitel von Gewaltthätigkeiten, deren sich die ägyptischen Steuererheber häufig genug schuldig machen, wird durch Züge von der List und Verschlagenheit, mit der die Fellahs sich dem Steuerzahlen zu entziehen suchen, ergötzlich illustriert. Außer der Grundsteuer finden sich auch Einkommensteuer (Werkö), Stempelsteuer, Miethsteuer (in Alexandrien und Kairo). Die Verwaltung des Sudahn liefert 500,000 Thaler Ueberschuß. Die officielle Münze ist der Piafter (Tarif) à 2 Silbergroschen; die Untereintheilung sind Paras (75 = 1 Piafter), der ägyptische Thaler ist gleich 20 Piafter Tarif; das Livre hat 100 Piafter Tarif.

Während der Abschnitt über Cultus und Justiz eine compendiarische Würdigung der Satzungen des Korahn, der Stellung der Ulemas in ihrer Wirksamkeit als Priester, Lehrer und Richter zugleich, ferner die Geschichte der beginnenden Persekution des Islams, sowie genaue Daten über die Mängel des Unterrichts und der ägyptischen Gerichtsorganisation enthält, findet sich

in dem Capitel über Handel, Verkehr und Industrie eine vortreffliche Uebersicht der Handels- und Verkehrsgeschichte Aegyptens von den ältesten Zeiten an bis zur Gegenwart, verbunden mit instructiven Rückblicken auf die Phasen, welche die Bewegung des Welthandels nach und von Indien, bei der Aegypten von jeher eine wichtige Rolle spielte, im Laufe von Jahrtausenden durchgemacht hat. Widerlegt wird aus den alten Denkmälern die sonstige allgemeine Annahme, daß die Aegypter die See gehaßt hätten, also schlechte Seefahrer gewesen wären. Im Allgemeinen steht es fest, daß die Aegypter einen directen Schiffsverkehr mit Indien nicht unterhielten, solchen vielmehr den Arabern überlassen haben. Mit den Phöniziern, Syrern bestand lebhafteste Handelsverbindung über die Völkerbrücke (El Kantóra), die Erdschwelle zwischen dem Menzaleh- und Ballahsee auf der Landenge von Suez; ebenso war ein regelmäßiger Verkehr mit Westafrika auf der schon von Herodot beschriebenen uralten Karawanenstraße von Theben aus über Siwah (Ammons Oase) nach Garama und Innerafrika, endlich mit dem vielleicht früher als Aegypten cultivirt gewesenen Meroë über Syene (Assuán) eingerichtet. Eine interessante Episode bildet die Schilderung der Pilgerkarawanen, die nach Mekka ziehen, sowie des Karawanenbetriebs überhaupt, der im Wesentlichen noch heute wie vor Tausenden von Jahren das wichtigste Communicationsmittel in der ungeheuren Wüste Afrika's ausmacht, und nur auf wenigen Strecken von Post, Eisenbahn und Dampfschiff verdrängt ist. Neuerdings sind von der Aegyptischen Gesellschaft Azizieh directe Dampfschiffsverbindungen zwischen Kairo und Assuán auf dem Nil, ebenso auf dem rothen Meere zwischen Suez, Jemseh, Kossähr, Suakim und Massawa eingerichtet.

Auch der überseeische, meist in den Händen von Fremden befindliche Verkehr ist nicht unwichtig. 1870 liefen 1929 Segelschiffe, 957 Dampfer in Alexandrien, in Damiette: 478 Segelschiffe und zwei Dampfer ein. Die Zahl der Seehandelschiffe Aegyptens beträgt etwa 1500, diejenige der Nilbarken mehr als 10,000. Das Postwesen Aegyptens ist seit 1863 in die Staatsverwaltung übergegangen; ebenso sind Eisenbahnen und Telegraphen Staatsanstalten. Ueber den Umfang der Import- und Exportbewegung enthält das Capitel genaues und reichhaltiges Material.

Der siebente Abschnitt ist, wie bereits erwähnt, dem Suez-Canal gewidmet, dessen Geschichte wir als bekannt voraussetzen und daher hier nicht weiter berühren, obwohl zahlreiche neue Momente in der Darstellung beigebracht sind, die zum ersten Male ein genaueres Bild von der Bedeutung, Leistungsfähigkeit und den Chancen des Canals für die Zukunft geben.

Wöchte das Werk, dessen Silhouette wir in Vorstehendem unsern Lesern gezeichnet haben, für das herrliche Nilland denjenigen Erfolg haben, welchen der Verfasser wohl vorwiegend im Auge hatte: der Gegenwart den Spiegel vorgehalten zu haben, damit sie die Fehler der Vergangenheit nicht in die Zukunft hineintrage.

G. L.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Gribbig. — Druck von Gützel & Kogler in Leipzig.